nüchternes Urteil. Der Leidensweg Galileis ist mit gebührender Ausführlichkeit, dabei ohne die legendäre Ausschmückung, deren es wahrlich nicht bedarf, dargestellt. Gerne hätte der Referent hier den Brief an Diodati, in dem Galilei seine Erblindung meldet, wörtlich zitiert gesehen — eines der erschütterndsten menschlichen Dokumente aller Zeiten. Im zweiten Bändchen artet die Darstellung teilweise in eine Aufzählung einer Fülle von Einzel-tatsachen auf Kosten des Herausarbeitens der großen Entwicklungslinien aus. Einige Quellenangaben würden den Wert des verdienstvollen Werkchens noch erhöhen.

K. Przibram.

Elektrizitätslehre. Von Dr. Hans Heß. Verlag Carl Koch. Nürnberg 1919. 144 Seiten. 115 Abb. Kart. M. 6.50.

Im Vorwort erklärt der Verfasser, eine einheitliche Darstellung des genannten Gebietes als Ergänzung des üblichen, in den Lehrbüchern der Physik gegebenen Ausmaßes der Elektrizitätslehre für Studierende der Oberstufe an Mittelschulen geben zu wollen.

Das ganze Bändchen ist auf einer eigentümlichen, vom Verfasser persönlich ersonnenen Hypothese aufgebaut, mit welcher er qualitativ die bekannten elektrischen Erscheinungen zu erklären versucht. Er nimmt an: „Ein Elektron sei die Äthermenge, welche im stande ist, einen einwertigen Atomkern fest-zuhalten“ und denkt sich im neutralen Atom den Atomkern von einer „Gas-hülle“ umgeben. Diese Gashülle des Atoms soll den ihr verfügbaren Raum vollkommen ausfüllen, d. h. „der reine Äther ist das ideale Gas, für welche das Boyle-Mariottesche Gesetz uneingeschränkt gilt“. Diese höchst sonderbaren Ideen werden nun in eine Art System gebracht und dieses zur Erklärung der im übrigen recht zusammenhanglos aneinander gereihten Grunderscheinungen der Elektrizität verwendet. Verfasser sucht in den Spezialgebieten stets auch die neuesten Forschungsergebnisse zu berücksichtigen, was an sich recht aner kennens-wert ist. Leider sind gerade dort einige irrtümliche Angaben unterlaufen: So läßt er das metallische Radium schon 1898 durch Bémont entdecken, statt 1910 durch M. Curie. Die Besprechung der durchdringenden Strahlung in der Atmosphäre enthält Irrtümer u. a.

Die Ansichten des Verfassers sind manchmal direkt phantastisch: er stellt sich z. B. vor, daß die Elektronen, welche in der Röntgenröhre auf der Anti-kathode auftreffen, „explosionsartig einen größeren Raum einnehmen und damit rasch periodische Ätherstöße verursachen“.

Aus den wenigen hier mitgeteilten Stichproben ist ersichtlich, daß es ein Verbrechen wäre, Lernenden ein solches Buch, welches auf einer vom Ver-fasser allein verfochtenen und quantitativ überhaupt nicht durchgearbeiteten Hypothese basiert ist, in die Hand zu geben. Eine vollkommene Verwirrung aller Grundideen wäre die Folge.

Viktor F. Hess.

Grundriß der Hydraulik. Von Philipp Forchheimer. Teubners technische Leitfäden. Bd. 8. 118 Seiten. B. G. Teubner. Leipzig und Berlin 1920. M. 7.20.

Seiner großen „Hydraulik“ (Teubner, 1914), die als das Standardwerk dieses Gebietes bezeichnet werden kann, hat Ph. Forchheimer nun einen kurzen „Grundriß der Hydraulik“ folgen lassen, ein Unternehmen, das um so freudiger zu begrüßen ist, als der Verfasser, sich nicht damit begnügend, einen